

25. Rosetti-Festtage im Ries 2025

Presseschau und Aufführungsfotos

Donnerstag, 12. Juni 2025, 19.30 Uhr, Bopfingen, Stadtkirche St. Blasius: Kammermusik für Streichquartett



Das Protean Quartet in Bopfingen mit Javier Aguilar und Eduard Kotlyar, Violine, Riccardo Gil Sánchez, Viola, und Bruno Hurtado Gosálvez, Violoncello
(Fotos: Reinhold Seefried)

Protean String Quartetts eröffnet Rosetti-Festtage

Das Protean String Quartett begeisterte bei den Rosetti-Festtagen in Bopfingen.
Von Rosetti über Mozart bis Schubert bot das Ensemble ein großes Kammermusik-Erlebnis.

Von Peter Urban

Bopfingen Das Ambiente in der Bopfinger Stadtkirche stimmte, das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite und die vier Musiker des Protean String Quartetts standen den Vorgaben in keiner Weise nach. Javier Aguilar (Violine), Eduard Kotlyar (Violine), Riccardo Gil Sánchez (Viola) und Bruno Hurtado Gosálvez (Violoncello) begannen - mit wem auch sonst? - Rosetti, „Streichquartett c-Moll“.

Antonio Rosetti wurde wahrscheinlich 1750 als Anton Rösler im böhmischen Litomerice geboren. 1773 verließ er seine Heimat und ging nach Deutschland, wo er im November desselben Jahres der Wallersteinschen Kapelle beitrug. Von diesem Zeitpunkt an nannte er sich stets Antonio Rosetti. Er blieb die nächsten 16 Jahre in Wallerstein. Anfänglich als Diener und Kontrabassist angestellt, wurde er bald zum »Hofmusikus« befördert

und etwa 1786 zum Kapellmeister ernannt. Während dieser gesamten Zeit war Rosetti kompositorisch tätig, sein Ruf als Komponist dehnte sich bald über die Grenzen des Oettingen-Wallersteinschen Hofes aus.

Sein c-Moll-Quartett ist ein in jeder Hinsicht außergewöhnliches Werk, welches das Protean Quartett bis zum furiosen Finale meisterhaft intonierte. Es hat seinen Namen von Proteus, der griechischen Gottheit des Meeres. Bewegt von musikalischer Neugierde und der Leidenschaft für die historisch-authentische Aufführungspraxis, konzentriert sich das Ensemble vor allem auf die Wiederentdeckung der stilistischen, rhetorischen und technischen Aspekte der Musiksprache von Barock bis zur Klassik und Romantik.

So machten sie auch den zweiten Teil des Abends mit Mozarts Streichquartett C-Dur, KV 465, das sogenannte „Dissonanzen-Quartett“ zu einem kammermusikali-



Die vier „Proteans“ (von links): Javier Aguilar (Violine), Eduard Kotlyar (Violine), Bruno Hurtado Gosálvez (Violoncello) und Riccardo Gil Sánchez (Viola).
Foto: Peter Urban

schen Erlebnis. Auch heute noch klingen Mozarts markante dissonante Akkorde - vor allem im ersten Satz - untypisch für ein klassisches Streichquartett, erzeugen aber dennoch eine interessante und manchmal herausfordernde Höratmosphäre, deren Präsentation vom Publikum in der gut gefüllten Stadtkirche mit Bravo-Rufen gewürdigt wurde.

Nach der Pause dann Franz Schubert. Der 27-jährige Komponist schrieb das Streichquartett a-Moll, D 804 (unter anderem) im Jahr 1824 für Ignaz Schuppanzigh, den großen Wiener Primarius, dessen Quartett sich gerade in diesem Jahr neu formiert hatte. Deutlich zu beachten und vor allem zu genießen war die Ausführung des Protean Quartetts des so genann-

ten „Rosamunde-Quartetts“. Das hat seinen Beinahmen, weil Schubert auf bekannte Liedmelodien zurückgegriffen hat; im Andante auf die berühmte Schauspielmusik zu Rosamunde.

Im letzten Satz riss eine Saite der Violine Eduard Kotlyars, was zu einer kleinen Unterbrechung führte, dafür aber zur Wiederholung des Allegro Moderato. Großer verdienter Beifall für die sympathischen Musiker, die von Prof. Christoph Hammer, dem Präsidenten der Rosetti-Gesellschaft und künstlerischen Leiter der Rosetti-Festtage, mit je einer Rose belohnt wurden. Und vom begeisterten Publikum zu einer Zugabe geklatscht wurden. Die Musiker meinten, es sei genug Musik erklungen, sie wollten sich mit einem Tanz verabschieden: Henry Purcells „Monkey's Dance“. Ein begeisterter, meisterhafter Auftakt, der für die weiteren vier Konzerte, darunter erstmals zwei Orchesterkonzerte, nur Bestes verspricht.



Alegrías Guitar Trio in Reimlingen, bestehend aus Klaus Wladar, Dimitri Lavrentiev und Takeo Sato (Fotos: Reinhold Seefried)

Ein Fest für drei Gitarren

Das Alegrías Guitar Trio gastierte bei den Rosetti-Festtagen auf Schloss Reimlingen.

Reimlingen Das renommierte Alegrías Guitar Trio bot ein stilistisch vielgestaltiges Programm mit Musik vom Barock bis ins 21. Jahrhundert. Die Mitglieder Klaus Wladar, Dimitri Lavrentiev und Takeo Sato sind allesamt Preisträger internationaler Wettbewerbe und lehren am Leopold Mozart College of Music der Universität Augsburg.

Die Literatur für Gitarrentrio ist nicht eben reich an Originalwerken. Vielfach muss auf Bearbeitungen von Werken zurückgegriffen werden, die ursprünglich für andere Besetzungen komponiert wurden. Der Abend begann denn auch mit zwei solchen Arrangements aus der Feder von Klaus Wladar und Dimitri Lavrentiev: der Sinfonia zum 3. Akt des Oratoriums ‚Solomon‘ von Georg Friedrich Händel, die den Einzug der Königin von Saba illustriert, gefolgt von Antonio Rosettis Klaviertrio D-Dur, Murray D31, von Dimitri Lavrentiev gekonnt für drei Gitarren adaptiert. Der 1. Programmteil schloss mit der viersätzigen Suite ‚Space Odyssey‘, einer farbenreichen Eigenkomposition Lavrentievs, bei der man thematisch unwillkürlich an die Musik zu ‚Star Wars‘ denken musste, hier serviert quasi im Miniaturformat.

Nach der Pause ein früherer Mozart zugeschriebenes Divertimento in C-Dur, ursprünglich für drei

Bassetthörner, dessen Autorschaft aber letztlich nicht gesichert ist, weshalb es sich im Köchelverzeichnis heute im Anhang befindet.

Den Rest des Abends widmeten die drei Musiker dann spanischen und lateinamerikanischen Rhythmen. Trotz der instrumentalen und stilistischen Könnerschaft, mit der die drei auch das Programm zuvor bestritten hatten, war deutlich zu spüren, dass sie eine besondere Vorliebe für diese Musik verbindet. Und in der Tat bezauberten sie das Publikum zunächst mit zwei ursprünglich für Klavier geschriebenen spanischen Tänzen von Enrique Granados (Oriental und Fandango), auf die sie Astor Piazzollas berühmten ‚Libertango‘ in einer Eigenbearbeitung folgen ließen. Den Abschluss des offiziellen Programms bildeten drei spanische Tänze, komponiert von Dimitri Lavrentiev, der sich wie bei ‚Space Odyssey‘ auch hier als ein versierter Mittler zwischen E- und U-Musik präsentierte.

Am Ende großer, lang anhaltender Jubel und Standing Ovationen des ausverkauften Hauses für einen Abend mit drei Meistern auf der Gitarre in nahezu perfekter Harmonie des Zusammenspiels, der von den drei Musikern noch dazu launig moderiert wurde. Drei Zugaben, zwei davon aus Bizets Carmen. (Günther Grünsteudel)



Junge Solisten im Geno-Saal der Raiffeisen-Volksbank Studierende des Leopold Mozart College of Music (LMC) der Universität Augsburg musizierten im Rahmen der Rosetti-Festtage im Geno-Saal. Insgesamt 15 junge Musikerinnen und Musiker waren zu Gast in Nördlingen und erfreuten ihr zahlreiches erschienenenes Publikum mit Kammermusikwerken von Antonio Vivaldi, Wolfgang Amadé Mozart, George Gershwin, Antonio Rosetti und Johann Amon, der ein Nachfolger Rosettis im Amt des Wallersteiner Hofkapellmeisters war. Die Matinée wurde von Professor Dr. Johannes Hoyer vom LMC moderiert. Unser Bild zeigt acht junge Damen an Oboe, Klarinette, Horn und Fagott bei der Aufführung einer Bläserpartita von Antonio Rosetti. Foto: Reinhold Seefried

Rieser Nachrichten, 24.6.2025

Sinfonische Kammermusik vom Feinsten

Die Kammersolisten München und drei handverlesene Solisten begeistern bei den Rosetti-Festtagen im Fürstensaal der Harburg. Die Besetzung war sensationell.

Von Günther Grünsteudel

Harburg Solokonzerte von Friedrich Hartmann Graf, Antonio Rosetti und Johann Amon sowie eine Jugendsinfonie von Mozart standen auf dem Programm des ersten Orchesterkonzerts der diesjährigen Rosetti-Festtage im Ries. Festivalleiter Christoph Hammer wagte das Experiment, alle Werke in solistischer Orchesterbesetzung zu realisieren. Und das Experiment gelang auch dank der herausragenden Qualitäten der auf „alten“ Instrumenten musizierenden Kammersolisten München auf geradezu sensationelle Weise.

Ein Streichquartett, Kontrabass sowie je zwei Flöten, Oboen und Hörner bildeten den Orchesterpart, wobei nie mehr als zehn Musiker gleichzeitig auf der Bühne standen. Es erstaunte nicht wenig, dass keinerlei Einbußen an Klanglichkeit zu beobachten waren, ganz im Gegenteil: die Qualitäten in Stimmführung und Orchestrierung der dargebotenen Werke traten gerade durch die reduzierte Be-

setzung und unterstützt von der hervorragenden Akustik des Harburger Festsaaes besonders deutlich hervor.

Am Beginn stand Grafs Flötenkonzert in G-Dur, das erst im vergangenen Jahr im Original wiederaufgefunden wurde und hier seine erstmalige Wiederaufführung

nach nahezu 250 Jahren erlebte. Die Flötistin Dorothea Seel, die auch künstlerische Leiterin der Barocksolisten ist, spielte den Solopart dieses frühklassischen Juwels mit einem beseelten Andante grazioso im Zentrum auf unnachahmliche Weise. Es folgte Rosettis herrliches Oboenkonzert in D-Dur,

Murray C33, mit Andreas Helm als souveränem Solisten, der wie Dorothea Seel in den übrigen Stücken des Abends, wenn gefordert, auch im Tutti zu hören war.

Johann Amons Klavierkonzert in A-Dur, op. 34, das nach der Pause erklang, erlebte bei seiner vermutlich erstmaligen Wiederauf-

führung nach weit mehr als 200 Jahren einen Sensationserfolg und stahl aufgrund seiner jugendlichen Frische, seiner Vielgestaltigkeit und der kompositorischen Meisterschaft seines Schöpfers den übrigen Werken beinahe die Show.

Christoph Hammer zeigte sich einmal mehr als ein brillanter Solist auf dem Hammerflügel und meisterte den Solopart des über 30-minütigen Werkes (!) bravurös. Den Schlusspunkt setzte dann Mozarts viersätzig Sinfonie in A-Dur, KV 114, ein Jugendwerk, das der knapp 16-Jährige im Dezember 1771 kurz nach der Rückkehr von seiner zweiten Italienreise vollendete. Und hier waren nochmals die besonderen Qualitäten der Barocksolisten München zu bewundern, die auch dieses Stück als Kammermusik begriffen und mit höchster klanglicher Delikatesse präsentierten.

Am Ende begeisterter Beifall des nahezu ausverkauften Hauses und strahlende Gesichter im Publikum wie auf dem Podium. Ein Abend, den man nicht so schnell vergessen wird.



Die Kammersolisten München auf Schloss Harburg mit Christoph Hammer am Hammerflügel. Foto: Reinhold Seefried

Donauwörther Zeitung, 20.6.2025



Die Kammersolisten München auf Schloss Harburg mit Dorothea Seel, Flöte, Andreas Helm, Oboe, und Christoph Hammer, Hammerflügel (Fotos: Reinhold Seefried)

Sonntag, 15. Juni 2025, 17.00 Uhr, Wemding, Stadtpfarrkirche St. Emmeram Orchesterkonzert II

Glanzvoller Abschluss der Rosetti-Festtage in Wemding

Das Bayerische Kammerorchester unter Johannes Moesus gastierte mit dem Fagottisten Theo Plath am 15. Juni in St. Emmeram

Von Günther Grünsteudel

Wemding Für das Abschlusskonzert der Rosetti-Festtage in der Wemdinger Stadtpfarrkirche St. Emmeram hatte Johannes Moesus, seit 2024 Ehrenpräsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft, ein abwechslungsreiches Programm aus Klassik und Frühromantik zusammengestellt. Den Auftakt bildete Luigi Boccherinis 1771 entstandene Sinfonie in B-Dur, G. 507, ein frühes Meisterwerk des Komponisten, dem insbesondere in den beiden ersten Sätzen eine Eleganz und melodische Erfindungskraft zu eigen ist, die den Hörer sogleich für sich einnimmt und in Wemding auch aufs Vorteilhafteste präsentiert wurde. Beim zweiten Programmpunkt, Rosettis Fagottkonzert in B-Dur, Murray C69, stand Theo Plath, ARD-Preisträger des Jahres 2019 und seit demselben Jahr Solofagottist des HR-Sinfonieorchesters in Frankfurt, im Mittelpunkt. Zusammen mit dem Bayerischen Kammerorchester unter Johannes Moesus glückte eine ebenso klang sensible wie technisch souveräne Interpretation des anspruchsvollen Werkes aus Rosettis mittlerer Schaffensperiode. Nach der Pause erklang zunächst der Kopfsatz (*Adagio*) aus Rosettis Streichquartett c-Moll, Murray D12, in einer Version für Streichorchester. Er stimmte ein auf Carl Maria von Webers berühmtes Andante und Rondo ungarese in derselben Tonart, das der Komponist 1809 ursprünglich für Bratsche und Orchester schrieb und 1813 mit der Opuszahl 35

für Fagott adaptierte. Ebenso effektiv komponiert wie sein späteres Fagottkonzert op. 75, kommen hier ungarische Rhythmen und Akzente dem Charakter des Soloinstrumentes besonders entgegen. Plath meisterte den heiklen Solopart, wie nicht anders zu erwarten, mit Bravour und Könnerschaft und wurde dafür vom Wemdinger Publikum entsprechend gefeiert.

Den letzten Programmpunkt bildete Mozarts Sinfonie in A-Dur, KV 134. Sie entstand im Mai 1772 und war vermutlich für einen Mailänder Auftraggeber bestimmt. Mozart erreichte hier eine kompositorische Höhe, „die er auch in der folgenden Zeit nur ausnahmsweise wieder erklommen hat“ (Hermann Abert). In der Tat markiert die Sinfonie KV 134 zusammen mit der Sinfonie KV 114, die wir im Festtage-Konzert auf der Harburg erleben durften, einen Gipfelpunkt unter den Jugendsinfonien des Meisters. Das Bayerische Kammerorchester und Johannes Moesus, der etliche Jahre Chefdirigent dieses Ensembles war, boten dem Wemdinger Publikum denn auch eine Leistung, die von Musizierlust, Klangkultur und jugendfrischem Gestaltungswollen geprägt war. Großer und langanhaltender Beifall, der schließlich mit einem Sinfoniesatz aus der Feder Rosettis belohnt wurde.

(Der Text wurde von der Donauwörther Zeitung leider nicht veröffentlicht)



Theo Plath, Fagott, und das Bayerische Kammerorchester unter Johannes Moesus in St. Emmaram (Fotos: Reinhold Seefried)